

Dillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsklassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Nr. 169.

Freitag, den 21. Juli 1916.

10. Jahrgang.

Wochentag an allen Wochentagen. — Preise: pro vierstündig mit Botenlohn 75 Pf., die Post bezogen 1,50 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,20 M.
Post u. Expd. Dillenburg, Marbachstr. 40

Preis für das einfache Heft 10 Pf., Heft mit Abb. 15 Pf. Abrechnung bis zu 40 Pf. Einzelne finden die wöchentliche Verbreitung. Wiederholungen entsprechender Notizen
Druck d. Emil Ueding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Die Schuld am Kriege.

Die Ententekreise stellen es so hin, als ob Deutschland die Schuld dafür treffe, daß dieser Weltkrieg ausbrach ist. Trotz aller von uns bekanntgegebenen Kontumaz unter den Vätern der Entente, aus denen der und unzweckmäßig vorgeht, wie man dort schon ein Jahr sich für den Krieg gegen uns vorbereitete, schreibt man immer wieder in Wort und Schrift im Nachweis zu führen, daß allein Deutschland Kriegserklärung an Russland den Stein in Rollen gebracht habe. Insbesondere suchte man gerade die Neutralen in dieser Richtung zu beeinflussen, um bei ihnen den Eindruck zu erwecken, als ob man wirklich gegen einen heimtückischen Überfall jede Schützen müßten. Es ist ja bekannt, welcher Unschlagbarkeit England und Frankreichs mit dem Schlagwort "Schutz der kleinen Staaten" prahlten wurde. Hier glaubte man Belgien vorzuhüten zu können, trotzdem doch lange genug vorher bekannt war, daß gerade dieser Staat durch seine geheimen Abkommen schon längst seine neutrale Stellung aufgegeben hatte und zu Zeit und Seele dem Bündnisverband verfallen war.

Der Gang der Kriegsergebnisse hat nun wohl auch die von denen eines Besseren belebt, die zuerst den Sotter der Leiter der Entente mehr geglaubt hatten, als denen unseres Reichskanzlers. Dazu hat sicher am meisten die unwürdige Behandlung Griechenlands und die siete Rücksichtnahme der Rechte der Neutralen beigetragen. Jetzt aber frühere englische Marineminister Churchill auf den Plan getreten. Er gibt ein großes Werk "Vier große Kapitel des Weltkrieges" heraus. Aus dessen zweitem Teil geht nun unzweckmäßig hervor, welch großer Anteil gerade England am Kriegsausbruch hatte. Frankreich und Russland wußten demnach ganz genau, daß England unter allen Umständen auf ihre Seite stehen werde. So werden auch hier die Erklärungen des belgischen Gesandten in Petersburg bestätigt. Ein wichtiges Eingeständnis macht dann Churchill noch, indem er durchblickt läßt, daß die englischen Staatsmänner die Kriegserklärung benutzt haben, um einen Ausweg aus den inneren Wirren zu finden, denen sie bisher ratlos gegenüberstanden hätten. Das Kabinett Asquith wollte um jeden Preis am Ruder bleiben. Das glaubte man am besten erreichen zu können, wenn man dem Volke vorredete, jetzt solle es, die alte englische Politik aufrechtzuerhalten, die ja immer dahin zielt, keine Festlandsmacht zu mächtig werden zu lassen. So hatte man denn mit aller Macht im englischen Volke den Glauben gefördert, als ob Deutschland draußen und dran sei, sich eine Vormachtstellung in Europa zu schaffen. Auf diese Weise konnte das englische Kabinett die Rolle des Verfechters des reinen Britentums spielen.

Richtig manches sieht sich aus Churchills Werke in dieser Erklärung anführen. Aber das Angesäuerte genügt wohl schon, um die ganze Unwahrhaftigkeit der englischen Bevölkerung jedem, der unabhängig denken will, zu kennzeichnen.

Deutsches Reich.

+ Exzellenz v. Batodis Nachfolger in Ostpreußen. Der Vernehmen nach bestätigt sich die bereits von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß der Präsident des Kriegernährungsamts v. Batodis von seinem Amt als Präsident der Provinz Ostpreußen zurücktreten werde, um sich ausschließlich den großen Aufgaben seiner Reichsliste widmen zu können. Als Nachfolger v. Batodis ist der Landeshauptmann v. Berg in Königsberg in Aussicht genommen.

+ Dr. Heißerich in München. München, 19. Juli. Der Staatssekretär des Reichsministeriums des Innern Dr. Heißerich ist hier vormittags 9 Uhr 30 Minuten eingetroffen und wurde vom König Ludwig zwei Stunden später in längerer Audienz empfangen.

Der elsäss.-lothringische Unterstaatssekretär Dr. Freuden scheidet nach der "Straßburger Post" am 1. Oktober aus dem reichsländischen Ministerium aus und wird Oberlandesgerichtspräsident in Köln.

Graf Zeppelin als Parlamentarier. In der Sitzung der Ersten Kammer des württembergischen Landtages vom 18. Juli fand die feierliche Einführung und Vereidigung des Grafen Ferdinand Zeppelin statt, der als Vertreter des ritterlichen Adels in dieses Parlament gewählt worden ist. Der Kammerpräsident sprach dem Grafen mit einer Ansprache, worin er ausführte, daß es für die Erste Kammer eine hohe Ehre sei, den ausgezeichneten Vertreter der Familie Zeppelin, dessen Name ein Schaden für unsere Feinde sei, zu ihrem Willen zu hören zu dürfen.

Julius Sturm.

Zu seinem 100. Geburtstage. Ein Dichter, der es wohl wert ist, daß man auch lange nach seinem Tode seiner Dankbarkeit gedenkt, feiert in diesen Tagen seinen 100. Geburtstag. Julius Sturm wurde am 21. Juli 1816 in Köstritz geboren. Dort wirkte er dann auch über ein Menschenalter als Seelsorger. Geboren ist er am 2. Mai 1896 an den Folgen einer Operation in Leipzig. Neben Spitta und Gerot gehört er zu den besten Dichtern religiöser Lieder in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Viele seiner Lieder leben in

den Herzen unzähliger Volksgenossen. Es war ein trautes Christentum, dem er darin sein Wort sprach, fern von aller in Sentimentalität zerfließenden Frömmigkeit. Nur manches seiner Gedichte ist in die Volkschulbücher übergegangen, wurde von der Jugend gelernt und so zum geistigen Besitztum fürs ganze Leben. Aber auch weltlichen, besonders vaterländischen Erlebnissen hat er häufig seine Dichtkunst geweiht. So verfaßte er 1870 gar manches Kriegs- und Siegeslied, und das nach blutigem Blutigen geeinte deutsche Vaterland begrüßte er jubelnd mit folgender Strophe:

Dem Land, wo meine Wiege stand
Ist doch kein andres gleich;
Es ist mein liebes Vaterland
Und heißt das Deutsche Reich."



Ausland.

+ Casements Befreiung abgelehnt.

London, 18. Juli. (Reuter-Meldungen.) Casements Befreiung gegen das Todesurteil wurde keine Folge gegeben. — Wie verlautet, beobachtigt Casement an das Oberhaus als an den höchsten Gerichtshof zu appellieren, vorausgesetzt, daß der Generalanwalt seine Zustimmung dazu erteilt.

+ Wie gnädig!

Kopenhagen, 18. Juli. "Berlingske Tidende" meldet aus Petersburg: Reichskontrolleur Bokrowsky, der von der Pariser Wirtschaftskonferenz nach Petersburg zurückgekehrt ist, erklärt, daß Ziel der Konferenz sei gewesen, Maßnahmen zum Schutz der nationalen Arbeit zu beschließen, nicht, wie behauptet worden sei, Deutschland wirtschaftlich zu vernichten. Bokrowsky wandte sich weiter nachdrücklich gegen die Behauptung, die Konferenz habe den Zweck gehabt, den Krieg nach dem Kriege vorzubereiten, und erklärte schließlich, die Wirtschaftsentente sei auf vollkommener wirtschaftlicher Freiheit jedes einzelnen beteiligten Landes gegründet.

Aleine politische Nachrichten.

Zu einer "Einigungskonferenz" nach Nürnberg luden die beiden Sozialdemokraten Adolf Braun-Nürnberg und der Reichstagsabgeordnete Burem-Berlin ein. Wie die "Internat. Kor." erzählt, stehen indes die führenden Persönlichkeiten beider Lager der Sache sehr steiflich gegenüber.

Unter dem Titel "Gazeta Narodowa" wurde in Posen die erste polnische Tageszeitung in Deutschland gegründet; das Blatt, Organ des polnischen Großgrundbesitzes, arbeitet mit einem Aktienkapital von zwei Millionen Mark.

+ Dieser Tage kam in Deutschland eine Anzahl skandinavischer sozialistischer Politiker an, die auf Einladung einiger Berliner Sozialdemokraten aus Partei- und Gewerkschaftskreisen die Verhältnisse in Deutschland aus eigener Anschauung kennenzulernen wollten; zunächst besichtigten diese Herren Wohlfahrtseinrichtungen der Berliner Arbeiterschaft, studierten die Kriegsfürje und begeben sich dann nach Belgien an die Front.

+ Im Berlauer auf eine, durch den Ministerpräsidenten Romanones in Aussicht gestellte amliche Vermittelung haben die spanischen Eisenbahner beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

+ Die Nationalkonferenz der englischen Gewerkschaften in London beschloß, alle Feiertage bis zum Ende des Krieges aufzuheben.

+ Einem Bericht des niederländischen Konsuls in Liverpool (England) zufolge wurden alle niederländischen Fischerfahrzeuge, die von den Engländern aufgedroht wurden, mit Ladungen als Preisen erklärt. — Man muß es John Bull schon lassen; er versteht wirklich billig "eingetauschen"!

Bon der Schweizer Grenze wird der "Kön. Ztg." gedruckt, daß dieser Tag in Frankreich eine Abteilung englischer "Frauen", an der Spitze die berühmte Frauenrechtlerin Panhurst, zum Besuch der Munitionsfabriken eingetroffen sei. — Von allen üblichen Begleitercheinungen dieses Krieges ist wohl solche öffentliche Wichtigkeit der ebensoviel Energie wie Mangel an weiblicher Würde besitzenden englischen Suffragetten die widerlichste.

+ Die "Petersb. Tel.-Ag." verbreitet eine Nachricht, derzu folge das russische Finanzministerium Mitteilung über den günstigen Fortgang der Unterhandlungen des russischen Finanzministers Bart mit den Leitern des französischen Finanzministeriums und des englischen Schatzamts erhalten hätte; es sei Bart gelungen, etwa sechs Milliarden Rubel zu erhalten, zur Bezahlung auswärtiger Lieferungen und zur Deckung anderer Ausgaben.

+ Dem italienischen Ministroffizial zufolge müssen sich alle von den Marinbehörden zurückgestellten der Jahrgänge 1882/83 neuordnungs stellen.

Amtlichen russischen Meldungen aus Tokio gemäß soll der japanische Ministerpräsident Okuma sein Abschiedsgesuch eingereicht haben; sein Rücktritt steht in Verbindung mit einer in politischen Kreisen herrschenden Meinung, gegen das russisch-japanische Abkommen, das angeblich Japan bei Ausführung seiner Politik in Ostasien zugunsten Russlands die Hände bindet.

Wie die Londoner "Central News" aus Washington erfahren haben wollen, hat der Präsident Wilson einen von Carranza vorgeschlagenen Siedgerichts-Kantons zwischen der Union und Mexiko angenommen.

"Lügen-Reuter".

Zum 100. Geburtstage des Barons Paul Julius v. Reuter.

(Von Dr. J. Stanet.)

Am 21. Juli 1816 wurde in Kassel dem dortigen protestantischen Rabbiner Samuel Levi Josaphat als letztes von vier Kindern ein Sohn geboren, der die Vornamen Israel Beer erhielt. Israel Beer Josaphat ließ sich in der zweiten Hälfte der vierzigsten Jahre des vorigen Jahrhunderts in Berlin taufen und nahm bei der Taufe den Namen Paul Julius Reuter an. Dieser Reuter ist der Begründer des nach ihm benannten englischen Büros Reuter, des bekannten Depeschenbüros, das sich momentan während des jetzigen Weltkrieges durch seine gehässige und verlogene Haltung gegenüber Deutschland ausgezeichnet hat und dem man daher mit vollem Recht bei uns den Beinamen "Lügen-Reuter" angehängt hat.

Israel Beer Josaphat trat nach dem am 2. Mai 1829 erfolgten Tode seines Vaters im Alter von 13 Jahren als Lehrling in das Geschäft seines Onkels in seiner Geburtsstadt Kassel ein, einige Jahre später ging er nach Göttingen, wo er, jedenfalls vor dem Jahre 1833, zuerst als Lehrling und dann als Angestellter in einem dortigen Bankhaus tätig war. Von Göttingen kam er nach Berlin, dort verheiratete er sich im Jahre 1845 mit der Tochter Ida des Kaufmanns G. M. Magnus und ließ sich bald nach der Verheiratung taufen. Als Paul Julius Reuter wurde er im Jahre 1847 Teilhaber des Sortimentsbuchhändlers J. A. Stargardt in Berlin, aus dessen Geschäft die bekannte Groß-Berliner Antiquariatsbuchhandlung J. A. Stargardt hervorgegangen ist. Herr Stargardt erlebte aber an seinem neuen Teilhaber seine Freude; dieser ging ihm bald darauf mit dem ganzen Betrage der Österreichmezzalingen nach Japan und China durch. Reuter soll übrigens später von London aus seinem ehemaligen Teilhaber Stargardt, nach Mitteilung eines früheren Angestellten Stargardts Max Biegert im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, die entwendete Summe mit Zinsen und Zinseszinsen wieder zugesellt haben. Aus Ostasien zurückgekehrt, ließ sich Reuter im Jahre 1848 in Paris nieder und begründete dort eine lithographierte Nachrichten-Korrespondenz, offensbar aus dem Mitteln, die er seinem Berliner Teilhaber unterschlagen hatte. Als nun im Jahre 1849 die erste telegraphische Verbindung zwischen Berlin und Aachen hergestellt und seitens der preußischen Regierung für den Privatverkehr freigegeben worden war, ging Reuter nach Aachen und richtete hier zunächst eine Brieftaubengeflecht bis Brüssel ein. Dann gründete er dort ein Nachrichtenbüro und gestaltete dieses in wirklich großzügiger Weise mit Kurieren, Extrastücken usw. aus, so daß er durch diese gehärtige Organisation sich bald als unentbehrlich für die Weltwelt und für die großen Zeitungen des Kontinents erwies. Bald darauf verlegte er den Sitz seines Unternehmens nach Verviers und von hier nach Quiévrein, der Grenzstation der Brüssel-Pariser Eisenbahn. Eine merkwürdige Fügung des Geschickes führte es herbei, daß Reuter in seinem früheren Leben die Bekanntheit zweier deutscher Männer gemacht hatte, die sich hervorragende Verdienste um den elektrischen Telegraphen erworben haben und die ihn auf auf die Wichtigkeit der neuen Erfindung aufmerksam machten. In Göttingen lernte er den berühmten Mathematiker Gauß kennen und in Berlin Werner v. Siemens. Dieser machte ihn, wie er in seiner Autobiographie selbst erzählt, darauf aufmerksam, daß mit dem damals erst im Entstehen begriffenen telegraphischen Nachrichtendienst "etwas zu machen sein" müsse.

Nachdem im Jahre 1851 das Kanal-Kabel von Calais nach Dover gelegt worden war, ging Reuter nach London, um den wichtigsten Welthandelsplatz zur Zentrale seines Unternehmens zu machen. Merkwürdigweise fand sein Unternehmen bei der Londoner Kaufmannswelt weit eher Beachtung als bei der Londoner Presse. Sämtliche großen englischen Blätter lehnten die Verbindung mit ihm anfangs ab, und Reuter ließ sie ihnen nun einen Monat lang die bei ihm eingelaufenen Depeschen umsonst. Die Londoner Presse überzeugte sich nun von der Zuverlässigkeit seiner telegraphischen Meldungen, und jetzt nahm ein Blatt nach dem anderen seine Dienste in Anspruch. In der Tat richtete Reuter zu Beginn seiner Tätigkeit das Hauptgewicht auf die Richtigkeit und Zuverlässigkeit seiner Meldungen. Ein Paragraph aus der ersten Instruktion für seine Mitarbeiter lautet: "Jeder Angestellte, der wissenschaftlich eine falsche Nachricht einliest, wird augenblicklich entlassen." Welchen Gegenschlag zeigte das Heute gegenüber dem Einst! Wie viele Angestellte hätte wohl das Reuter Bureau heute, wenn jener Paragraph für seine Mitarbeiter noch Gültigkeit hätte? Keinen einzigen, kann man getrost auf eine solche Frage antworten.

Reuter behielt dann sein Unternehmen immer weiter aus; er rief Zweigniederlassungen in vielen Ländern, so in Belgien, in den Niederlanden, in Neugrenada, Ostindien, in den Küstenländern Afrikas, in Kanada, China, in den Vereinigten Staaten, in Westindien und Südamerika, ins Leben und richtete vielfach eigene Drahtlinien und Kurierdienste ein. Im Jahre 1865 wurde Reuters Bureau unter dem Namen Reuters Telegram Company in eine Aktiengesellschaft umgewandelt; diese erhielt noch in denselben Jahren für Deutschland eine besondere Bedeutung: Der König von Hannover beauftragte sie mit der Herstellung eines Unterseeabels zwischen der hannoverschen und der englischen Küste. Nachdem infolge der Ereignisse des Krieges von 1866 Hannover an Preußen gefallen war, genehmigte die preußische Regierung dieses Abkommen, und sie führte diese telegraphische Verbindung sogar über ihr Gebiet bis zur russischen Grenze weiter. So wurde die erste direkte Verbindung zwischen England und Russland auf dem Wege über Preußen hergestellt; heute nimmt die telegraphische Verbindung zwischen den beiden Verbündeten Mächten aber einen anderen Weg! Im Jahre 1869 stellte Reuter die erste Kabelverbindung zwischen Frankreich und Nordamerika her; das Großartige aber wurde auf die Initiative des Begründers des Weltunternehmens im fernen Osten geschaffen. So richtete Reuter einen Kurierdienst von Peking nach Nanking, dem Endpunkt des nach Zentralasien und Sibirien führenden russischen Telegraphen ein. Im Jahre 1872 erhielt er vom Schah von Persien das alleinige Recht, in dessen Lande Eisenbahnen zu bauen, die Börsen zu pachten und die Kontrolle auszuüben; auf eigenes Ersuchen Reuters wurden diese weitgehenden Rechte später gegen die Genehmigung der Errichtung der Persischen Bank umgekauft. 1871 wurde dem Inhaber der Weltfirma durch den Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha der erbliche Freiherrntitel verliehen. Nachdem er sich von der Leitung des Unternehmens zurückgezogen hatte, verlebte er den Rest seines Lebens in Nizza, wo er im 83. Lebensjahr am 25. Februar 1899 starb. An seine Stelle trat als Generaldirektor der Gesellschaft sein ältester Sohn Baron Herbert de Reuter, der, wie bekannt, am 18. April 1915 aus Gram über den Tod seiner Frau freiwillig aus dem Leben schied.

Dem von dem einstigen Nosseler Rabbinersohn und Göttinger Banklehrling ins Leben gerufenen Unternehmen ist es schließlich gelungen, sich in England und den dem britischen Weltreich zugehörigen Ländern eine Art von Monopol auf dem Gebiet der telegraphischen Übermittlung von Zeitungsmeldungen zu schaffen; diese Machstellung erreichte es aber nur auf Kosten seiner einstigen Unparteilichkeit und Zuverlässigkeit unter ganz einseitiger Wahrnehmung der englischen Interessen. Schon lange vor dem jetzigen Weltkriege wiesen alle Meldungen des Reuterschen Bureaus eine starke tendenziöse Färbung zugunsten Englands auf. Im Kriege ist die Sache noch viel schlimmer geworden. In dem Lügenstzug, den nach Ausbruch des Krieges England und seine Verbündeten gegen uns und unsere Verbündeten in einer Weise in Szene gesetzt haben, wie ihn die Welt bisher noch nicht gesehen hat, nimmt das Reutersche Unternehmen, diese von einem Deutschen ins Leben gerufene Gründung, unbedingt die führende Rolle ein.

Der Krieg.

+ Erfolgreicher deutscher Gegenstoß gegen die Engländer in der Picardie. — Russische Angriffe bei Riga „ungewöhnlich“ blutig zusammengebrochen.

Großes Hauptquartier, den 19. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Somme-Gebiet wurden gestern abend das Dorf Conqueval und das östlich an das Dorf anstoßende Gehölz Delville von dem Magdeburger Infanterie-Regiment Nr. 26 und dem Altenburger Regiment in hartem Kampfe den Engländern wieder entrissen, die neben großen blutigen Verlusten 8 Offiziere, 280 Mann an Gefangenen einbüßten und eine beträchtliche Zahl Maschinengewehre in unserer Hand ließen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich Ovillers sowie gegen den Südrand von Pozieres wurden bereits durch Sperrfeuer unterbunden und hatten nirgends den geringsten Erfolg.

Südlich der Somme scheiterten französische Teilstreitkräfte nördlich von Barlong und bei Bellon, an anderen Stellen sammeln sie über die ersten Ansätze nicht hinaus.

Rechts der Maas setzte der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Linien auf der „Kalten Erde“ fort.

Nördlich von Van-de-Sapt war eine deutsche Partisanenunternehmung erfolgreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich und südöstlich von Riga haben unsere tapferen Regimenter die wiederholten, mit verstärkten Kräften geführten russischen Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind zusammenbrechen lassen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage an der Front ist unverändert.

Auf die Bahnhöfe Horodzieja und Pogorszyn der mit Truppentransporten belegten Strecke Minsk—Richtung Baranowitschi wurden von unseren Fliegergeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Teilweise lebhafte Feuerfertigkeit des Gegners besonders am Stochod, sowie westlich und südlich von Luck.

Armees des Generals Grafen v. Bothmer.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. T.-B.)

+ Ausgiebiger Lustangriff auf einen russischen Kriegshafen.

Berlin, 19. Juli. Um 18. Juli früh griffen deutsche Seestruze die im Kriegshafen von Revel liegenden feindlichen Kreuzer, Torpedoboote, Unterseeboote und diverse militärische Anlagen mit Bomben an.

Zahlreiche einwandfreie Treffer wurden auf den feindlichen Streitkräften erzielt, so auf einem Unterseeboot allein vier. In den West-Anlagen wurden große Brandwirkungen hervorgerufen.

Trotz starker Beschleierung von Land aus und trotz versuchter Gegenwirkung durch feindliche Flugzeuge fehlten unsere Seestruze sämtlich unversehrt zu den sie vor dem Finnischen Meerbusen erwartenden Seestreitkräften zurück.

Obwohl leichtere infolge großer Sichtbarkeit sehr frühzeitig von Land beobachtet und durch feindliche Flugzeug-Aufklärung festgestellt waren, zeigten sich keine feindlichen Seestreitkräfte.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. (W. T.-B.)

+ Abwehr italienischer Angriffe.

Wien, 19. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.
Keine Änderung. Südwestlich von Moldawa wurden wieder einige russische Vorstöße abgeschlagen. Im Berg- und Waldgebiet von Jablonica und Jabje löste sich der Kampf in zahlreiche Einzelgefechte auf. Südwestlich von Delatyn trieben unsere Truppen russische Abteilungen, die auf das Westufer des Pruth vorgedrungen waren, über den Fluss zurück, wobei 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre erbeutet wurden. Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach neuerlicher heftiger Artillerievorbereitung griffen die Italiener unsere Stellungen südlich des Borcola-Passes dreimal mit starken Kräften an. Diese Angriffe wurden mit Handgranaten, Maschinengewehrfeuer und Steinlawinen blutig abgewiesen. — An der Karantaner Front hält das lebhafte Geschützfeuer im Fella- und Rabler-Abschnitt an. Ein Nachtangriff von Alpini-Abteilungen im Gebiet des Mittagskofels scheiterte nach hartnäckigem Kampf an der Fähigkeit derVerteidiger, die ein feindliches Maschinengewehr in Händen behielten. Tarvis stand abende unter Geschützfeuer. An der Isonzo-Front wirkte

die italienische Artillerie vornehmlich gegen die Hochläge von Dobro.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

+ Tückische Wasseroberfläche gegen Italiener, Engländer und Russen.

Konstantinopel, 19. Juli. Das Hauptquartier meldet: Aus den neuen Nachrichten über die mit Erfolg ausgesuchten militärischen Operationen gegen die Italiener in Tripolis und gegen die Engländer im Westen von Ägypten geht hervor, dass Nur Bey, der als Pascha die Operationen der entgegen dem englischen Bericht, der seinen Tod in einer der letzten Schlachten meldet, am Leben befindet und glänzend seine Aufgabe erfüllt. In dem siegen Reicht, das er den Italienern in der Umgebung von Mihrata ließte, und das mit einer Ritterlage derselben endete, nahm er den Italienern 200 Offiziere, 6000 Soldaten und 24 Geschütze. Die Ortschaften Mihrata und Djedahye befinden sich im Besitz der Freiwilligen. Zwischen beiden Ortschaften und der Küste steht kein Italiener mehr. Unsere Freiwilligen befinden sich im Westen von Ägypten in für sie siegreichen Kämpfen, über die wir noch keine Einzelheiten erhalten haben.

An der Irak-Front hat sich im Abschnitt von Felsie nichts geändert. Im Euphrat-Abschnitt möchten unsere Freiwilligen und siegenden Abteilungen gelungene Überfälle auf feindliche Lager und Etappenlinien; 7 vollkommen mit Lebensmitteln beladene Schiffe wurden von uns auf den Etappenstraßen erbeutet.

An der Kaukasus-Front fanden auf dem rechten Flügel Scharnhügel unserer vorgeschobenen Abteilungen und Angriffe der beiderseitigen Erkundungsabteilungen statt. Auf dem linken Flügel keine Veränderung.

Unsere an der persischen Front gegen die Russen forschirenden Bewegungen entwickeln sich zu unseren Gunsten unter der Beihilfe der persischen Mudjahids. Diese sind dank den Bemühungen Nişa Mel Saltanes, der sie unter seinem Oberbefehl vereinigt hat und einen ausgezeichneten Generastab besitzt, vorzüglich organisiert worden und operieren erfolgreich gegen den gemeinsamen Feind. Sie leisten unseren Truppen durch ihre Beihilfe sehr wertvolle Dienste. Was unsere bei dieser Gelegenheit getroffenen Anstrengungen betrifft, so haben sie nur den Wunsch zum Ziel, unseren mohammedanischen Nachbar Persien für immer im Besitz unserer voller und unbeschränkter Freiheit zu leben.

+ Versenkt!

London, 18. Juli. „Lion“ meldet aus Malta, dass der britische Dampfer „Virginia“ (4279 Tonnen) von einem Unterseeboot versenkt wurde. 47 Mann der Besatzung sind in Malta angelommen. — Aus Loreto meldet „Lion“, dass drei Fischerfahrzeuge versenkt und die Besatzungen gelandet wurden.

Ryborg (Fünen), 18. Juli. (Meldung von Rihau-Bureau.) Der schwedische Dampfer „Udala“ landete heute die Besatzung des schwedischen Schoners „Bertha“ und des niederländischen Eisenbeschiffes „Venula“, welche von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sind.

Amsterdam, 19. Juli. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus ist der englische Dampfer „Wiltonhall“ (3387 Tonnen) versenkt worden.

+ Deutsche Seeopozit.

Kopenhagen, 18. Juli. (Meldung von Rihau-Bureau.) Zwei dänische Dampfer, mit Papiermassen von Schweden nach Frankreich unterwegs, sind heute von deutschen Bootsschiffen südlich Drogden ausgebracht und nach Swinemünde gebracht worden.

+ Ein gegen die Engländer im südlichen Mesopotamien erfolgreicher Emir.

Konstantinopel, 19. Juli. (Meldung der Agentur Milli.) Zur Belohnung für seine Treue gegenüber dem Khalifat und für die Dienste, die er dem Osmanischen Reich erwiesen hat, ist der Emir Neschid-ibn-Sud, der mit Erfolg gegen die Engländer in den Gegend von Ballad und Zubair operiert, zum Oberbefehlshaber der Truppen und Freiwilligen von Nedi und Zubair ernannt worden. Der Sultan hat ihm außerdem einen mit Diamanten geschmückten Säbel gesandt und die Diamantenspitze des Medschidje-Ordens sowie die goldene und die silberne Kriegsmedaille verliehen. Bei dieser Gelegenheit sandte

assyrische Schmuckschatullen besandt. Sie zählte lange Jahre zu den liebsten Gebrauchsgegenständen Josephinens. Von Beaudelaire, Kästnerhändler, Paris.“

Helene konnte den Blick nicht von dem kleinen Kästchen wenden. Sie vertiefte sich in all seine reizenden und zierlichen Einzelheiten. Welch eine große Aufmerksamkeit Boewengards, ein so seltenes Stück für sie aufzutreiben. Unterseits aber auch ein viel zu kostbares Geschenk, es so ohne weiteres annehmen zu können.

Wie bei allem, was mit Herrn von Boewengard zusammenhing, geriet Helene in einen Zwiespalt.

Sie konnte einem so guten Bekannten ein Geschenk weder zurückweisen, noch es als eine Besorgung betrachten und das Entgelt dafür anbieten!

Rahm sie es aber ohne weiteres als Geschenk an, bekundete sie damit ein starkes Freundschaftsgefühl für den Sebier, der diese Bekundung jedwands mit erneuten Hoffnungen für sein Werben ansehen würde. Und gerade jetzt wo sie nach den Erfahrungen des Ostermontags Boewengards Werbung in ausgesprochener Form hatte zuschweissen wollen!

Als sie noch darüber grübelte, wie ihr Handeln einzurichten sei, ließ Boewengard sich melden. Nein. Sie konnte ihn jetzt nicht sehen. Sie ließ sich mit starkem Kopftuch entschuldigen. Wenn Hans und Herr Rihau abgereist waren, würde sie mit Boewengard zusammenkommen und die richtige Form für ihre Abweisung finden. Jetzt war sie zu unruhig, mit zu vielem beschäftigt. Der Abschied von ihrem Jungen mußte erst überstanden sein!

Die zwei Tage Berlin gingen im Fluge dahin. Noch so gut wie gar nichts mehr von Frau von Berlich. Doch sie Hans am ersten Abend durch Fräulein Reimann hinzugeschickt hatte, schien seinem überreizten Feingefühl zu Mahnung zu bedeuten: Wir sind hier nicht in Rio-Włoszow, sondern in Berlin. Hier ist dein Platz bei deinem Böbling, der meine in der Gesellschaft.

So schwer es ihm wurde, handelte er nach dieser vorsichtigen Mahnung. Sobald Hans ihn nicht brauchte ging Rolf aus, oft für viele Stunden, während der Juno bei der Mutter oder bei den Verwandten war. Er schaffte Befreiungen, Besuche bei alten Bekannten und Freunden vor.

(Fortsetzung folgt.)

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

Redaktion

„Hier hab' ich alles gesammelt, Mutti! Die Mappe nehmen wir mit nach Meran und Reichenhall. Und wenn wir wiederkommen, ist sie so dick.“

Helene hatte die blaue Mappe zurückgeschlagen. Leicht hingeworfene Skizzen von Baumgruppen, einzelnen Bäumen und Baumstümpfen, farbig, leicht getönt, fielen ihr entgegen. Ihr geschultes Auge sah auf den ersten Blick, daß es kleine Kunstsblätter waren, die sie in der Hand hielt. Ein besonders originales Blatt, dicht bedeckt mit zartgelben Streublumen, gehämmerte sie an eine Idee, die sie mit Bogislaw einmal für die Fabrik gehabt hatte. Es hatte sich um einen in Seide auszuführenden Wandbehang gehandelt. Die Idee war so, wie sie geplant war, nie zur Ausführung gekommen, weil Bogislaw keines der vorbereiteten Mustere gefallen hatte.

Über das letzte Blatt auf dem Grunde der Mappe legte Hans die Hand.

Nicht ansehen, Mutti! Damit sind wir noch nicht fertig. Die Nadelhölzer sind nämlich durchbar schwer zu unterscheiden. Die wollen wir in Reichenhall durchgehen. Das Bild dazu hat Herr Köhne erst vorgestern angefangen. Es ist noch gar nicht fertig.“

Aber Helene hatte ihn schon gesehen, den dunklen Tannengang, vom Mondlicht überstrimmt, den sie mit Rolf Köhne gegangen war!

Sie schlug die Mappe zu und führte ihren Jungen.

„Nun schlaf du aber — es ist schon spät.“

Dann nahm sie die Mappe mit hinüber in den kleinen Salon. —

Am neunten April gegen Abend fuhr Frau von Berlich mit Hans am Westminster vor. Cornelie begrüßte die Schwester im Westerbüd. Herr Köhne war schon oben und erwartete seinen Böbling.

Cornelie hatte zwei Billets zum Lessingtheater für Gabriel Borlmann mitgebracht. Sie bestürmte Helene, je zu begleiten. Die Aufführung sollte ganz herrlich sein.

Helene entschloß sich rascher, als Cornelie erwartet

hatten möglicher Provinz jahre ist ein wehantes vor dem Kopf gegangen zu sein, dem Nelli nicht folgen konnte, der der Schwestern aber augenscheinlich die Richtschnur für ihren schnellen Entschluß gegeben hatte.

„Ja, mit Freuden, und wir wollen keine Zeit verlieren. Ich möchte vor dem Theater noch einen Augenblick zu Friedmann hinauf. Ich gehe gar nicht erst nach oben. Ich glaube, ich brauche meine Toilette nicht zu wechseln?“

Aber keine Spur. Das braune Kostüm ist einfach ideal.“

„Also en avant, Kind. Fahr' mit dem Jungen heraus und sage Herrn Köhne einen Gruß, und Hans soll gleich zu Bett und seine heiße Milch trinken.“

„Es ist ein kostbares Orchideenbusket von Herrn von Boewengard für dich oben und ein Paket. Soll ich dir die Sachen mit herunterbringen?“ fragte Cornelie mit einem Anflug lustiger Ironie.

Helene wehrte ab. „Zeit bis morgen. Und eil' dich, Nelli. Ich möchte kein Wort von Ihnen verlieren.“ —

Helene war spät aufgestanden. Der Junge war mit Herrn Köhne längst ausgeflogen, als sie zum Frühstück in den Salon kam. Sie öffnete gleichgültig das Paket Boewengards, das mit den Orchideen neben ihrem Gedächtnis stand. Jedenfalls das bereits angekündigte Pariser Kleidungsstück.

Ein lauter Ruf der Überraschung kam von Helenens Lippen, als die leichte Hülle von dem Paket fiel.

Vor ihr stand eine alte assyrische Schmuckschatulle, ein vierziger, aus Silber getriebener Kasten, mit gewölbtem Deckel. Altägyptische Pyramidenköpfe schmückten das Meisterwerk orientalischer Kleinfertigkeit.

Helene wandte die Schatulle nach allen Seiten. Endlich entdeckte sie das Schloß. Als sich der Kasten öffnete, fand sie auf seinem Grunde auf einem verschlossenen Seidenstück einen Zettel, mit deutscher Frakturschrift bedeckt, beginnend: „am Ende der Schrift den Namenszug eines bekannten Pariser Kästnerhändlers.“

Der Text des Zettels lautete:

„

An die Deutschen.

Mein Volk, in Kampfesnot erprobt,
Sei treu bis an das Ende!
Wie auch der Feinde Rote töbt —
Gott stärkt uns Herz und Hände,
Den Mannen des Herzogs Art,
Zieht er voran im Streite;
Wer seiner harzt,
Ist wohl bewahrt:
Er steht an unserer Seite.

Wohlan, zum letzten harten Strauß,
Ihr treuen Waffenbrüder!
Zu Deutschlands Ehre, für Heid und Haus
Schlägt jeden Ansturm nieder!
Die ihr auf felsenfester Hut
Zum langen, blut'gen Kriege
Weih Kraft und Mut
Fürt's höchste Gut:
Auf, auf! Zum vollen Siege!

Ihr deutschen Frauen, wohlbewährt
In diesen harten Zeiten,
Ihr wisset euren alten Wert
Und helft den Männern streiten.
Ein Land, das solche Schäfe trägt,
Kann nimmermehr verlieren —
Der Sitt pflegt!
Die Kinder hegt!
So werden wir nicht sterben.

Du deutsche Jugend, hoffnungsvoll,
Die Größte du gesehn!
Aus deinem edlen Saatkorn soll
Ein heil'ger Lenz erstehen.
Zeigt euch der Heldenvater wert
An Tüchtigkeit und Tugend —
Auf freier Erde!
Baut euren Heid!
Glückauf, du deutsche Jugend!

Drum unverzagt! Und fragt nicht viel:
Wann wird die Kriegsnot enden?
Schwer ist der Kampf, doch hehrt das Ziel,
Und alles muß sich wenden.
Wie herlich ist des Höchsten Rat!
Schon hör ich Glocken klingen.
Die Stunde naht;
Drum auf zur Tat!
Gott läßt es uns gelingen.

Nur einmal noch den mächt'gen Schwung
Wie einst beim Kriegsbeginne;
Nur einmal noch bei alt und jung
Die starke Gottesminne;
Nur einmal jene Bruderpflicht
In unserem ganzen Volke:
Schaut hin, so bricht
Mit freud'gem Licht
Die Sonne aus der Wolle.

Oskar Joh. Mehl.

Aus dem Reiche.

Die Reichsabgabe im Post- und Telegraphenverkehr. Laut einer Bekanntmachung im "Reichsanzeiger" tritt die neue vom Reichstag beschlossene Erhöhung der Postgebühren mit dem 1. August in Kraft. Nachstehend geben wir eine Zusammenstellung, aus der sich leicht ersehen läßt, welche Zusätze im einzelnen Fall zu den bisherigen Porto- und Gebührenzägen erforderlich werden:

Obz. Nr.	Gegenstand	Als Reichsabgabe wird ein Zuschlag zu den Post- und Telegraphengebühren erhoben in Höhe von
1.	Briefe	
a)	im Orts- und Nachbarortverkehr	2½ Pf.
b)	im sonstigen Verkehr . . .	5
Postkarten	2½	
Pakete		
I. bis zum Gewichte von 5 Kilogramm		
a) auf Entferungen bis 75 Kilometer einschließlich	5	
b) auf alle weiteren Entferungen	10	{ von jedem Gebung
II. beim Gewicht über 5 Kilogramm		
a) auf Entferungen bis 75 Kilometer einschließlich	10	
b) auf alle weiteren Entferungen	20	
Briefe mit Wertangabe		
a) auf Entferungen bis 75 Kilometer einschließlich	5	
b) auf alle weiteren Entferungen	10	
Postauftragsbriefe	5	
Telegramme	3	{ von jedem Worte, mindestens 10 Pf. den jedem Telegramm
Nahpostbriefe und Nahpostkarten	5	{ von jedem Gebung
Anschlüsse an ein Orts-, Vororts- oder Bezirksfernsprednach	10 v. h. { von jedem Worte oder Grundgebühr	
Ortsgespräche von Teilnehmern angeschlossen gegen Grundgebühr, Gespräche im Vorortsverkehr, im Bezirksverkehr und im Fernverkehr	10 v. h. { von jedem Worte oder Grundgebühr	
Fernsprech-Nebenan schlüsse	10 v. h. { von jedem Worte für den Fernsprechzähler	

Erwähnt sei noch, daß Sendungen, die an Angehörige des Heeres oder der Marine gerichtet sind oder von ihnen herrühren, nach den bisherigen Bestimmungen weiterbehandelt werden. Um die neuen Portozägen bezahlen zu können, werden einige neue Marken eingeführt, und zwar: Freimarken zu 2½ Pf. (grau), zu 7½ Pf. (rotgelb) und zu 15 Pf. (gelbbraun). Durch die Marken zu 2½ Pf. soll ermöglicht werden, die bisher gültigen Marken zu 5 Pf. und die Postkarten aufzubrauchen. Man kann also bei Briefen im Ortsverkehr und bei Postkarten die bisherigen

Wertzeichen verwenden und braucht nur eine Marke zu 2½ Pf. zuzukleben. Um das Reichsleben der 2½ Pf. Marke zu erleichtern, werden Freimarkenheftchen zu 30 Stück (Verkaufspreis 75 Pf.) ausgegeben. Später, wenn die Bestände der jeweiligen Heftechen mit Marken zu 5 Pf. und 10 Pf. aufgebraucht sind, gelangen auch Freimarkenheftchen mit Marken zu 7½ Pf. und zu 15 Pf. zur Ausgabe. Die Kartenbriefe zu 10 Pf. werden beim Verkauf zur Ergänzung mit einer 5 Pf. Marke beklebt, so daß auch hier die vorhandener Bestände aufgebraucht werden können. Neu ausgegebene werden noch Postkarten zu 7½ Pf. (rotgelb, entsprechend der Farbe der Freimarke zu dem gleichen Betrage) und Postkarten mit Antwortkarte zum Preise von 15 Pf. (ebenfalls 7½ Pf.).

Aus Groß-Berlin.

Zur Verhaftung des Bandenchiefs Stephan wird der "Tägl. Rdsch." noch gemeldet, daß die bei Stephan gefundenen Werte sich noch erhöht haben, und zwar sind zu den bereits aufgefundenen 600 000 M. englischer Werte noch 304 480 M. ungarische Staatsrenten, 3000 Fr. Schweizer Obligationen, 3000 Fr. Schweizer Papiergeleid gekommen. Es fehlt also nicht mehr viel an einer Million Mark. 107 188 M. hatte Stephan in Papiergeleid bei sich, als er verhaftet wurde. Dieses Geld stammt von Kupondiebstählen. Er hatte die Kupons sofort in Bargeld umgewechselt. Der Vertreter der Berliner Diskonto-Gesellschaft, der nach München gereist war, hat festgestellt, daß nur wenig Geld fehlt. Jetzt ist auch gegen die Begleiterin des Stephan von Berlin aus der formelle Haftbefehl erlassen worden.

Vermischtes.

Gegen die Lebensmittelwucherer veröffentlicht Magazin in der "Braunschw. Allg. Zeit." folgende traurliche Verse:

Der siebenjährige Mensch,
Der je auf Erden weilt,
Mit Stricken in den Tempel este
Untschlag die Wechsler gernig an die Wand!
Ein Tempel ist auch unser Vaterland! . . .
Doch nicht mit Stricken hauen
Soll man, wer arme Frauen,
Wo ihre Männer sterben,
Bewuchert in der Not! . . .
Nein, diesen pier'gen Schandnecht
Schlag' man nach deutschem Standrecht!
Vor seinem Gedächtnis tot!
Und geb' kein Geld den Armen,
Wilt' denen sein Erbarmen
Sein steinern Herz gebot!

Geschichtskalender.

Donnerstag, 20. Juli. 1304. F. Petrarca, italienischer Dichter, * Arezzo. — 1832. R. J. Weber, philosophischer Schriftsteller (Demotritos), † Kupferzell. — 1866. Sieg des Tegethoes über die italienische Flotte bei Lissa. — 1870. U. v. Gräfe, Augenarzt, † Halle. — 1914. Präsident Volmar trifft in Kronstadt ein. — 1915. Im Osten der Argonnen stürmten deutsche Truppen mehrere französische Gräben, 5 Offiziere, 365 Franzosen gefangen. — Deutlich von Poperhain und von Kurschanz ziehen die Russen ihre Truppen zurück. — Westlich Szawle wurde die leichten feindlichen Stellungen im Sturm genommen. — An der Dubissa, östlich von Rossienje durchbrach ein deutscher Angriff die russischen Linien und brachte den Gegner zum Welthen. — Südlich der Straße Marhampol-Kowno wurden die Dörfer Kleinerpol und Janowla sowie drei hintereinander liegenden russischen Stellungen erobert. Angriffe deutscher Landwehr nördlich Nowgorod hatten vollen Erfolg. 2000 Gefangene wurden gemacht. — Am südlichen Narew wurde ein starkes Werk der Vorstellung von Ruzan gestürmt. Russische Angriffe mißlangen. Die Blone-Grocer-Stellung schützte die Russen nur kurze Zeit, sie mußten westlich Grocer ihre bestellten Stellungen aufgeben und zurückgehen. — Auf dem südlichen Kriegsschauplatz erreichten die Truppen des Generalobersten v. Woynich die vorgeschobene Brückenkopfstellung südlich von Iwangorod. Ein sofortiger Angriff erbrachte die Einstürzung der feindlichen Linien bei Wladislavow. — Zwischen Weichsel und Bug brachen österreichisch-ungarische Truppen bei Stegnowitz-Niedzwica-Malo (südwestlich Lublin), deutsche Abteilungen südlich von Bialystok und nordöstlich von Krasnostrom in die russischen Stellungen ein. — Italienische Angriffe im Görzischen blieben weiterhin erfolglos. — Heftige Kämpfe um den Rand des Plateaus von Dobrodo. — Auch an anderen Stellen kämpften die Italiener verzweifelt und erlitten schwere Verluste. — Bei Atri Burnu werden die Türken starke feindliche Angriffe zurück. — Im Irak wurde der rechte feindliche Flügel von den Türken zum Zurückspringen gezwungen.

Freitag, 21. Juli. 356 n. Chr. Alexander der Große. — 1718. Friede von Passarowitsch zwischen Kaiser Karl VI. nebst Benedikt und der Türkei. — 1886. Karl v. Bismarck, Minister, † München. — 1915. Südlich Leintzien brachen französische Angriffe vor den deutschen Stellungen zusammen. — Sechs erbitterte französische Angriffe wurden südwestlich des Reichsackers mit großen Verlusten abgeschlagen. — Nordöstlich Szawle wurden 4150 Russen gefangen. — Der Durchbruch an der unteren Dubissa führte die Deutschen bis in die Gegend Grünflasch-Gudzium. Mehrere feindliche Stellungen wurden erobert. Die Russen weichen auf der ganzen Front vom Rakiewo-See bis zum Niemen. — Am Narew stellte der Feind seine aussichtslosen Angriffe ein. — Südlich der Weichsel wurden die Russen in die Brückenkopfstellung von Worochau, d. i. in die Linie Blone-Nadzaryn-Bora Kowala zurückgedrängt. — Die Truppen des Generalobersten v. Woynich nehmen die große Brückenkopfstellung bei Lagon-Lugowa-Wola ein. Der Feind wurde unter Mitwirkung österreichisch-ungarischer Truppen in die Festung Iwangorod geworfen, die nun eingeschlossen ist. Über 3000 Gefangene. — Auch zwischen Bug und Weichsel nimmt die Schlacht weiter günstigen Verlauf. — Weitere erbitterte Angriffe der Italiener blieben ohne Erfolg. Sowar erlitten sie den Monte San Michele (östlich Scazzina), konnten aber bald wieder verteidigen werden.

Regelung der Fleischversorgung. Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 22. d. Mts., nachmittags von 1—5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft. Für diese Woche können für jede Person über 6 Jahre 250 Gramm, für die unter 6 Jahren 125 Gramm entnommen werden. Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorzeigung des Fleischbuches statt, in welches die verabschiedete Menge von den Metzgern einzutragen ist.

Die Höchstpreise sind:

Kalt- und Schweinesleisch das Pfund 1,90 M.
Rindfleisch das Pfund 2,50 M.

Herborn, den 20. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung

betreffend Verbot des Hammels von unreifen Haselnüssen.

Das Einsammeln, sowie jede Entnahme von Haselnüssen innerhalb des städtischen Orts- und Waldes wird hiermit bis auf weiteres verboten.

Im Zuiderhandlungsfalle tritt Bestrafung § 1, Abs. 4 des Felddiebstahlgesetzes ein.

Die Freigabe wird seinerzeit nach eingetretener bekanntgegeben werden.

Der Förster, sowie die Felsdhüter sind angem. strengste Kontrolle auszuüben und jeden Fall der widerhandlung zur Anzeige zu bringen.

Herborn, den 19. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister: Birkendahl

Bei der Aussage von Butter

werden in dieser Woche die Inhaber der Brothöfe Nr. 501—700 berücksichtigt.

Butterkarten

sind bis Freitag, den 21. d. Mts., in Zimmer Nr. Rathauses zu beantragen.

Aussage der Butter

Samstag, den 22. d. Mts., nachmittags von 4—5 in der Turnhalle des Rathauses.

Herborn, den 17. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Bekanntmachung.

Gemäß Bundesratsverordnung über den Betrieb mit Delstrüchten und daraus gewonnenen Erzeugnissen vom 15. Juli 1915 und den zu ihr erlassenen Ausungsbestimmungen habe ich zu Beginn jedes Kalendervierteljahres die Bestandsanmeldungen der Besitzer von Delstraaten (Raps, Rübse, Hederich, Sonnenblumen, Dotter, Mohn, Lein und Hanf) in die vom Kriegsamt bereits gelieferten Listen einzutragen und die ausgelieferten Listen einzusenden.

Ich fordere daher die Besitzer von oben bezeichneten Delstraaten zur sofortigen Anmeldung ihrer Bestände mit auf und weise darauf hin, daß auch die diesjährige Ernte aufgrund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Delstrüchten und daraus gewonnenen Erzeugnissen beschlaghaft ist und die Lieferungspflichten der Ernte zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe an den Kriegsausschuß ernannten Kommissionen abzulegen haben.

Trotz der Beschlagnahme der Delstrüchte dürfen die Lieferungspflichtigen zurück behalten werden:

- für die zur Bestellung des Landwirtschaftsbetriebes der Lieferungspflichtigen erforderlichen Betriebs (Saatgut);
- für die zur Herstellung von Nahrungsmitteln in der Landwirtschaft des Lieferungspflichtigen erzielbaren Mengen, jedoch nicht mehr als 30 Kilogramm. Die zur Herstellung von Nahrungsmitteln von den Lieferungspflichtigen zurück behaltenen Mengen müssen von den Mühlen nur bei Vorlegung eines Erlaubnischeines zur Verarbeitung genommen werden. Die Erlaubnischeine kann dem Bürgermeister aus, sie sind ihm allwochenlich zurückzustellen;
- bei Leinsamen für Vorräte, die in der Hand des selben Eigentümers 5 Doppelzentner nicht überschreiten. Betragen die Vorräte mehr als 5 Doppelzentner, so dürfen davon bis zu 5 Doppelzentner zurück behalten werden.

Die am 1. August 1916 vorhandenen Vorräte bis 5. August anzugeben. Gleichzeitig ist anzusehen, welche Vorräte aufgrund der Ziffer 1—3 von der gesamten Ernte beansprucht und zurück behalten werden sollen.

Ausdrücklich mache ich darauf aufmerksam, daß im bisher 10 Kilogramm im Wirtschaftsjahr 1916 verbraucht werden.

Hinsichtlich der Breite der Delstrüchte für das Jahr 1916 verweise ich auf die in diesem Blatt abgedruckte Bekanntmachung des Landwirtschaftsministeriums vom 28. Juni d. J.

Dillenburg, den 12. Juli 1916.

Der Königliche Land-

Wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herborn, den 18. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Herborn. Donnerstag, 27. Juli 1916:

Woch- und Krammarkt

Wohnung

zu vermieten.

Friedr. Schaudraff,

Herborn.

Kirchliche Nachrichten

Herborn.

Donnerstag, den 20.

abends 9 Uhr.

Kriegsbesitzkunde

Kirche. Zeit: 16.

(Es wird mit allen Männern fertig geföhrt.)

Dillenburg.

Donnerstag, 9 Uhr.

Kriegsandacht in der

Kinderkirche.

Herr Pfarrer Götz

Zwiebeln

offerieren

zum billigsten Tagespreis

Balzer & Nassauer

Herborn.